

# Intermezzo im Lift

Autor(en): **C.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-482486>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Intermezzo im Lift

Schweizerische «Groß»-Stadt. Eine elegante Dame besteigt den Lift, in der Hand einen Teller mit Spinat, Salzkartoffeln und kleinen, schön gelb gebratenen Hackfleischplätzchen.

«Nun habe ich doch noch etwas für meinen Hund gefunden», ruft sie der Empfangsdame des Hotels zu, die mich zum Lift begleitet, um mir das Zimmer zu zeigen.

Zu dritt fahren wir in die Höhe. Die Dame mit ihrem weißen Foxterrier drückt sich etwas in die Ecke, anscheinend um den schön garnierten Teller vor meinen Augen zu verstecken.

«Das würde zwei schöne Portionen für arme, hungrige Kinder geben . . .» entfährt es mir, indem ich nochmals das Menu besichtige.

«Man muß nicht gleich alles so auffassen», erwidert auf Hochdeutsch die blonde Schöne, und verläßt den Lift.

— Ja, man sollte es wirklich nicht so auffassen und nicht noch Abzeichen kaufen für die Anpflanzerei, solange mit der besten Ware Hunde gefüttert werden, denke ich, und betrachte die Ähre, die mir am Morgen ein Kind angeheftet hatte . . .

Ob das «Hundchen» direkt aus dem Teller oder auf andere Weise gespiesen hat, weiß ich nicht. Jedoch ist mir bekannt, daß ziemlich viele Hunde besserer Herrschaften dieses Privileg genießen oder sogar unter dem Tisch des «besseren» Restaurants direkt aus dem «Menschen-Porzellan» essen dürfen.

O. E.



## Was weißt Du über Schiller?

Ein Schüler schreibt nach einem Vortrag:

«Friedrich Schiller war einer der ersten Dichter auf der ganzen Welt, trotzdem er in Schwaben geboren wurde. Der Herzog von Stuttgart zwang ihn, in die Karlsschule zu gehen, wo er sehr stark gedrillt wurde, was ihm nicht behagte. Da der Herzog merkte, daß er nicht nur ein unordentlicher Kerl war, sondern daß er sogar noch dichtete, ließ er ihn noch härter schlauchen, was für einen Gebildeten nicht paßte, so daß er durchbrannte. Darauf schrieb er die «Räuber», um zu zeigen, wie die Freiheit sein müsse, und er wurde deshalb Geschichtsprofessor in Jena. Da Goethe und Schiller sich hier befreundeten, halfen sie einander bei ihren Werken. Als Goethe dem Schiller erzählte, daß er die Schweizersage von Wilhelm Tell behandeln wolle, kam Schiller ihm vor und schrieb sie schnell.

ler. Denn er notierte alles, was er dachte, und so hatte er seine Theaterstücke bald beieinander. Ein dritter Freund von Schiller war Kant, der ihn lehrte, nicht ein zerrütteter Mensch zu sein, sondern einen sittlichen Lebenswandel zu führen, was Schiller dann auch machte. Aber er starb darauf sehr früh. Wäre Schiller doppelt so alt geworden als Goethe, so hätte er noch ganz andere Werke geschrieben als dieser. — Kant war groß, Schiller größer, Goethe am größten.

Amei

## Auf was ich mich jeden Monat freue

«I freu mi de ganz Monet uf de letscht Samschtig, daß i d'Sirene wieder emal ghöre darf.»

-er

## Splitter

Gespenster hören auf umzugehen, wenn niemand mehr an sie glaubt.

Rozü

Büchi

Die Schweiz Sitz der „Airopia“ nach dem Kriege?

„Aber wäge dem müends doch nid jetzt scho allpot Müschterli schicke.“

Einen vergnügten Abend  
in Zürich:

**Börse-Bar**  
DANCING \* ATTRACTIONS

**Kaiser's Reblaube**

Glockengasse 7 ZÜRICH Telefon 5 21 20

Die Qualitäten aus Küche und  
Keller befriedigen jeden Gast!

Familie H. Kaiser

**BAD RAGAZ**  
**HOTEL LATTMANN**

Fango-Kuren / Kohlensäure-Bäder u.  
Massage im Hause. Gebr. Sprenger